

Vogelbeobachtungen in Franken, Deutschland – Teil 1

Bericht und Bilder: Christoph Kramer, Therwil BL

Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Schöne liegt so nah! Ein schönes und sehr wahres Zitat. Der Autor hat sich darum in unser Nachbarland Deutschland aufgemacht zur Vogelbeobachtung – und wurde von einer riesigen Artenvielfalt und von zahlreichen intakten Lebensräumen überrascht. Er berichtet in einem zweiteiligen Beitrag über eine ornithologische Studienreise im Mai 2022 in Franken, einer Region Deutschlands in Bayern.

Für manch einen Vogelliebhaber - so wie bei mir - braucht es eine lange Zeitspanne, bis man sich bewusst wird, dass das Schöne so nahe liegt. Viele Stunden im Flugzeug habe ich verbracht, um an herrlichen Plätzen dieser Erde, die Vogelwelt zu studieren und möglichst fotografisch festzuhalten. Aber auch die einheimische Vogelwelt ist weitaus schöner, als man vielleicht glaubt. Ausserdem sind unsere Vögel ganz schön anspruchsvoll in ihrem Habitat, ihrer Ernährung und ihrer Perfektion in der Tarnung. Deshalb erachte ich es als eine grosse Bereicherung des persönlichen Wissens, wenn man sich intensiver mit «unseren» Vögeln befasst.

Im anschliessenden Artikel möchte ich über eine ornithologische Reise berichten, die uns viel Freude bereitet hat und mit Sicherheit so bereichernd war, wie eine gleichartige Reise ins ferne Ausland.

Mitteleuropa unterscheidet sich in seiner Flora und Fauna deutlich von derjenigen ferner Regionen, aber genau darum ist es einmalig schön bei uns und immer eine gute Alternative zu langen Flugreisen. Reisen in ferne Länder werden aber mit Sicherheit weiterhin auf meiner Wunschliste stehen.

Artenvielfalt im Wald

Nach zwei Jahren Wartezeit, konnten wir im Mai 2022 endlich unseren Plan in die Tat umsetzen, das Frankenland, östlich von Nürnberg zu besuchen, um dessen Vogelwelt kennenzulernen. Burgbernheim war unser Wahlstandort, der mit dem Auto aus dem Raum Basel in etwa fünf Stunden und mit dem Zug in sechs Stunden erreichbar ist. Natürlich kam uns dieser Standort nicht von alleine in den Sinn, haben wir uns doch einem bekannten Tour Operator anvertraut und uns auf dessen Ortskenntnisse verlassen.

Kaum im Hotel angekommen, das mitten im Wald, in einem lauschigen Tal, liegt, ging es auf eigene Faust in den umliegenden Wald, um einen ersten Eindruck zu gewinnen. Da ich



Typische Waldlandschaft bei Burgbernheim.



Der weibliche Kuckuck wird oft von mehreren Männchen umschwärmt.



Ein spezielles Erlebnis, den Teichrohrsänger beobachten zu können.

bereits über ein gewisses ornithologisches Grundlagenwissen verfüge, war ich nach zwei Stunden gemütlichen Spaziergangs, bei über 20 Vogelarten angelangt. Dies wohlge-merkt, in der ruhigen Tageszeit, über Mittag. Der Höhepunkt waren die Waldaubsänger, von denen ich sicher zehn singende Männchen identifiziert habe. Es war aber auch ein Genuss, durch diesen Wald zu gehen, der aus einem lockeren Laubwald mit vielen Eichen bestand und auf dessen Boden oft saftiges Gras wuchs. Als wir am Nachmittag in der Gruppe erneut durch diesen Wald wanderten, war es kein Wunder, dass der Mittelspecht bald gesichtet wurde. Auch entdeckten wir auf dem nahen Funkturm einen Wanderfalken. Schon bald nach dem Abendessen, kurz vor dem Eindunkeln, begaben wir uns zum nahen Hirschteich. Auf dem Hinweg entdeckten wir einen Trauerschnäpper, und auch der Kuckuck rief intensiv. Am Teich angekommen wurden wir instruiert, uns möglichst ruhig zu verhalten und keine hastigen Bewegungen zu machen. Und siehe da, schon nach kurzer Zeit schwamm ein Biber am gegenüberliegenden Ufer, zu dem sich bald ein Jungtier gesellte. Nach solch einem erfolgreichen ersten Tag, freuten wir uns natürlich erst recht auf die folgenden Tage.

Feldlerchen und Braunkehlchen in offenem Gelände

Am frühen Morgen hörten wir, noch im Bett, die Hohltaube rufen. Diese recht seltene Taubenart benötigt Bruthöhlen, welche vom Schwarzspecht gezimmert werden. Dieser hat sich allerdings rar gemacht, und wir konnten ihn nur einmal rufen hören. Dessen Bruthöhlen, konnten wir allerdings bes-

tens finden. Des Ornithologen beste Beobachtungszeit sind die frühen Morgenstunden, und so ging es bald zu Fuss über den Bach in den Wald in südlicher Richtung. Es war eine recht lange Wanderung durch diverse Waldtypen, die wir auch aus der Schweiz gut kennen. Neben den üblichen Waldvögeln waren Halsbandschnäpper, Kleinspecht, Feldschwirl und Fitis die Höhepunkte. Über Wiesen, die auch in Franken Agrarwüsten sind, (grossflächige Monokulturen), erreichten wir schliesslich die Trockenrasenhutung Cadolzhofen. Feldlerchen meldeten sich schon bald und ein Braunkehlchen sang auf dem nahen Busch. Dass schliesslich auch Pirol, Goldammer, Gartenrotschwanz und Nachtigall uns den Vormittag versüssten war wirklich toll. Den Nachmittag verbrachten wir nördlich von Burgbernheim, bei kleinen Seen und entlang von Bachläufen. Die Bauern mähten bereits das erste Gras, und so stritten sich Schafstelzen um die anfallenden Leckerbissen aus der Insektenwelt. Die Mönchs-, Dorn- und Klap-pergrasmücke konnten wir schon bald hören, und als auch noch eine Rohrweihe anschaukelte, war der Tag mit dem nötigen Sahnehäubchen abgeschlossen. Stolze 59 Vogelarten, sowie Feldhasen, Rehe und Feuersalamander gaben beim Abendessen viel zu reden.

Streuwiesen mit Orchideen

Ist es nicht erstaunlich, wie bei solchen Aktivitäten die Zeit vergeht? Schon war der dritte Tag angebrochen, und wir begaben uns im Kleinbus zur Vogelfreistätte Weihergebiet bei Mohrhof. Die kleinbäuerliche Teichwirtschaft mit Karpfen im mittelfränkischen Aischgrund erzeugt in etwa 3300 Teichen



Die Trauerseeschwalbe bevorzugt Grosslibellen als Nahrung.



Das Nest der Beutelmeise.

25% der deutschen Speisekarpfen. 1982 wurde das 128,8 Hektar grosse Teichgebiet bei Mohrhof als erstes Naturschutzgebiet des Landkreises ausgewiesen. Einen hohen Bekanntheitsgrad hat es wegen seiner vielfältigen und seltenen Vogelwelt. International gilt das Gebiet auch als «Important Bird Area».

Charakteristisch für dieses Weihergebiet sind die weitläufigen Verlandungszonen aus Schilf- und Rohrkolbenröhricht, Gross- und Kleinseggenrieden sowie Streuwiesen. Sie sind Lebensraum seltener Vogelarten. Die Streuwiesen beherbergen eine einzigartige Pflanzenwelt, in der auch viele Orchideen vorkommen.

Schilf und Streu der Nasswiesen wurden früher zur Gewinnung von Einstreumaterial für die Viehhaltung genutzt. Heute müssen solche Wiesen durch angepasste Pflegemassnahmen vor Verbuschung und Verfilzung bewahrt werden. Eine regelmässige, zumindest einmalige jährliche Mahd ist notwendig, um die Standorte gefährdeter Pflanzenarten zu erhalten.

Neben der Grünlandnutzung spielt hier vor allem die Teichwirtschaft eine gewichtige Rolle. Traditionell, seit dem frühen Mittelalter betrieben, ist die Karpfenzucht ein wichtiger Einkommenszweig der Landwirtschaft.

Natürlich dominieren hier die Wasservögel, die oft auch auf Schweizer Gewässern gesehen werden. Erwähnenswert sind aber Flussregenpfeifer, Kampfläufer, Kiebitz, Purpurreiher, Rohrweihe und eine einzelne Trauerseeschwalbe. Ein Total von 35 Vogelarten, die sich im Lebensraum von unzähligen Fröschen aufhalten, konnten wir an diesem Tag beobachten.

Der Natur zurückgeben, was zerstört wurde

Ein Höhepunkt reihte sich an den anderen, und so besuchten wir auch das Altmühltal, mit seiner Vogelfreistätte, seinem Flachwasser und der Inselzone im Altmühlsee. Ein junger, lokal aktiver Ornithologe vom LBV (Landesbund für Vogelschutz) führte und vermittelte uns aktuelle Informationen über die Vogelschutzmassnahmen vor Ort. Der LBV betreut bereits seit Baubeginn des Sees 1984 das Naturschutzgebiet Vogelinsel, das sich nicht zuletzt durch die Mitwirkung der Naturschutzverbände zu einem einmaligen Biotop entwickelte. Seit 2003 existiert eine Gebietsbetreuung für das Altmühlsee- und Brombachseegebiet. Auch zum Artenreichtum der Wiesen, zum Erhalt der einmaligen Wiesenbrüterbestände und zur Bewahrung der einzigartigen bäuerlichen Kulturlandschaft im oberen und mittleren Altmühltal wird Sorge getragen.



Als grosse Überraschung hat ein Gänsegeier den Himmel von Franken überquert.



Exponiert singt das Rohrammermännchen am Schilfhalm.



Den Fitis vom Zilpzalp zu unterscheiden ist gar nicht so einfach.

Es ist beeindruckend, mit welchem monetären und personellen Aufwand hier versucht wird, der Natur das zurück zu geben, was Generationen vor uns zerstört haben. Durch Entwässerung wurde auch dieses Gebiet landwirtschaftlich nutzbar gemacht. Heute werden die Bauern ermuntert, einem klar definierten Plan zu folgen, was eine intensive Landwirtschaft ausschliesst und sich darauf fokussiert, die Agrarlandschaft wieder zu dem zu machen, was sie früher einmal war.

Kein Wunder durften wir hier Vögel beobachten, die derartige Wiesen und Flachwasserzonen als Lebensraum benötigen. Schon bald meldeten sich Grauammern, und Grosse Brachvögel brachten uns ins Schwärmen. Weiter ging es mit Nachtreiher, Kiebitz, Grünschenkel, Flussregenpfeifer und Kampfläufnern, um nur einige eindruckliche Beispiele zu nennen. Der Gelbspötter ist eine Seltenheit, und diesen zu sehen und zu hören, erachte ich als ein Privileg. Am Altmühlsee steht am Flachwasserbereich eine grosses Beobachtungsversteck, das einem in etwa 5 Meter Höhe einen wunderschönen Blick in den umgebenden Seebereich ermöglicht. Rohrammer und Rohrweihe waren bald entdeckt, und beeindruckt hat uns die grosse Anzahl von Graugänsen. Mindestens 200 tummelten sich mit ihren Jungen in nächster Nähe. Highlight war natürlich das Nest einer Beutelmeise direkt neben dem Versteck. Die kleine Meise, die eigentlich gar keine Meise ist, schlüpfte derart rasch ins Nest und wieder hinaus, dass es unmöglich war, ein Foto von ihr zu machen. Erstaunlich, sie hier derart einfach sehen zu können. In der Schweiz liegt laut Vogelwarte Sempach der Bestand bei maximal einem Paar!



Immer wieder ein Ereignis, wenn man eine Klappergrasmücke hört oder gar sehen kann.

Vogelbeobachtungen in Franken, Deutschland – Teil 2

Bericht und Bilder: Christoph Kramer, Therwil BL

Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Schöne liegt so nah! Unter diesem Motto beobachtete Christoph Kramer in unserem Nachbarland Deutschland Vögel. Im zweiten und letzten Teil schreibt er von weiteren ornithologischen Sensationen und von der ursprünglichen, schönen Landschaft Frankens, einer Region in Bayern.

Weissflügel-Seeschwalbe als Sensation

Das Seeufer ausserhalb des Naturschutzgebiets ist touristisch gut erschlossen, und die Wege in Seenähe werden von vielen Wanderern und Velofahrern rege benutzt. Trotzdem ist es sehr lohnend, mit dem Spektiv die Seeoberfläche zu beobachten. So entdeckten wir bald neben den vielen Lachmöwen einen kleinen Trupp Trauerseeschwalben, deren Hauptnahrung Libellen, besonders Grosslibellen, sind. Sie erbeuten ihre Nahrung im Flug aus der Luft oder von der Wasseroberfläche. Dabei bleiben Trauerseeschwalben gelegentlich längere Zeit rüttelnd in der Luft stehen oder fliegen sogar ein kleines Stückchen rückwärts. Im Prachtkleid sind der Kopf, die Brust und der Bauch tiefschwarz, und die Körperoberseite ist grau gefärbt. Als wir so in aller Ruhe den Seevögeln zusehen, kommt plötzlich Unruhe in der Gruppe auf. Der Biologe des LBV hat eine Weissflügel-Seeschwalbe entdeckt, und sofort richten sich alle Augen auf den weit entfernten Vogel. Was für eine Sensation, eine solch seltene Vogelart entdecken zu können!

Unbeschreiblich schöne Landschaft

Einen kompletten Szenenwechsel ergab sich beim Besuch der Streuobstwiesen um Burgbernheim. Diese gelten mit etwa 30000 Obstbäumen als das grösste zusammenhängende Streuobstgebiet Europas. Streuobstbau ist eine Form



Herrliche Streuobstwiesen bei Burgbernheim welche eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt erlauben.

des Obstbaus, bei dem umweltverträglich Obst auf hochstämmigen Baumformen erzeugt wird. Die Bäume stehen verstreut in der Landschaft und erlauben die regelmässige Nutzung der Obsterträge als auch der Flächen unter den Bäumen. Interessanterweise macht die «einfache» Hauszwetschge etwa 50% des Baumbestandes aus. Der historische Grund liegt darin, dass sich Zwetschgen von selbst in Hecken wild vermehren. Dort wurden sie ausgegraben und zu Hochstammbäumen erzogen. Andere Obstsorten mussten veredelt gekauft werden. Dazu fehlte früher das Geld. Burgbernheim hat sich entschlossen, dieses Erbe zu erhalten und mit Neupflanzungen, Pflegemassnahmen und dem Aufbau einer Vermarktungsinitiative zu unterstützen. Der Bürgermeister vom Ort beschreibt sehr schön: «Unsere Wiesen sind nicht nur ein ökologisches Kleinod, sondern auch Kraftplatz, Ruheraum, Spielplatz für Kinder und Konzertsaal der Vögel».

Diese Landschaftsform ist unbeschreiblich schön. Da die Wiesen fast ausschliesslich von Schafen beweidet, die Böden nicht gedüngt und die Bäume nicht gespritzt werden, haben sich Fauna und Flora in einer unbeschreiblichen Vielfalt entwickelt. 187 Pflanzenarten, 50 Brutvogelarten, Biotop für Gelbbauchunken und unzählige tanzende Schmetterlinge beeindruckten uns. Die Blumenpracht war einmalig. Wir konnten uns kaum satt sehen.

Begegnung mit dem Schwarzstorch

Trotz aller Schönheit der umgebenden Natur, den Vögeln galt ja unser Hauptinteresse, und wir bewegten uns im Ornithologen-Wandertempo von etwa einem Kilometer pro Stunde durch diese Obstbaulandschaft. Schon sehr bald wurde es interessant. Den Grau-, Grün-, Mittel- und Buntspecht fanden wir am Übergang zum Wald, die Gartengrasmücke sang



Flachwasserbereich des Altmühlsees von der Hide aus gesehen.



Weil Neuntöter ihrem Lebensraum gegenüber anspruchsvoll sind, werden sie immer seltener.

eifrig und den Gartenrotschwanz sahen wir viel öfter, als den sonst üblichen Hausrotschwanz. Kernbeisser und Kuckuck überflogen uns. Auch während des Zünirasts legen echte Ornithologen den Feldstecher nicht ab. So beobachteten wir einen Turmfalke, wie er zwischen den Bäumen über den Wiesen nach Futter suchte. Nach einer seiner Sturzjagden stieg er erfolgreich mit einer grossen Eidechse auf einen kahlen Baum. Sofort fokussierten wir die Spektive in dessen Richtung und siehe da, er hatte eine prächtige, grosse Smaragdeidechse erbeutet. Sie kämpfte noch lange um ihr Leben, aber der Falke liess ihr keine Chance. Nach einer halben Stunde war nichts mehr von ihr übrig. Einmal mehr zeigte uns die Natur, dass das Leben kein Freudentanz ist. Herausgefordert wurden wir durch den Wendehals und den Neuntöter. Diese Vögel waren, wie die Mauersegler, noch auf dem Rückflug aus dem Winterquartier, und erst wenige waren in der ersten Maihälfte in Franken angekommen. Daher schätzten wir den einzigen Neuntöter, den wir finden konnten umso mehr. Den Wendehals hörten wir rufen, konnten ihn aber nicht sehen. Als wir gegen Mittag so langsam dem Ort entgegen schlenderten, flog doch tatsächlich ein Schwarzstorch an uns vorbei. In aller Ruhe überquerte er die Obstgärten und die Ortschaft, um sich schon bald am Horizont zu verlieren. Der Storch war ruhig, aber bei uns war gehöriges Herzklopfen angesagt. Für mich war dies die erste, eindeutige Sichtung eines Schwarzstorches überhaupt. Kaum hatten wir uns beruhigt, entdeckte einer von uns einen sehr grossen Vogel beim Funkturm. Viele tippten zuerst auf den Seeadler, bis dieser Vogel näher kam. Er flog in gerader Linie über die Ebene Richtung Norden und verschwand. Es war

klar kein Seeadler. Ein Gänsegeier hatte sich so weit in den Norden gewagt, was auch in der ornithologischen Fachwelt Bayerns für Aufmerksamkeit sorgte. Zum Glück hatten wir erfahrene Führer und eindeutiges Bildmaterial, um diese Sichtung zu beweisen.

Eleganter Flug der Wiesenweihe

Kaum zu glauben, der letzte Tag unserer ornithologischen Reise war angebrochen. Als letzten Höhepunkt ging es zu den Brutgebieten der Wiesenweihen um Uffenheim. Der Flug der kleinsten in Europa lebenden Weihenart ist sehr elegant und ähnelt fast dem einer Seeschwalbe oder Möwe. Die Nahrungssuche (Kleinsäuger, Jungvögel, Eidechsen) findet im niedrigen Suchflug über offenem Gelände statt. Die Wiesenweihe ist gesellig. Der Brutplatz ist meist ein dürrtiger Bodenhorst aus trockenem Pflanzenmaterial in höherer Vegetation. Durch besondere Bemühungen von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Landesverbandes für Vogelschutz (LBV) konnte sich ein grösserer Bestand im Ochsenfurter Gau um Uffenheim entwickeln. Damit der Nachwuchs nicht durch die Getreideernte gestört oder gar getötet wird, bestimmen die Vogelschützer die exakten Brutplätze, machen die entsprechenden Landwirte ausfindig und besprechen mit diesen die notwendigen Schutzmassnahmen. Dazu stecken sie sogenannte Horstschutzzonen (meist 50x50m) ab, die zum Schutz der Brut erst zu einem späteren Zeitpunkt geerntet werden sollen. Die betroffenen Landwirte erhalten für den entgangenen Marktwert des Getreides und den Mehraufwand bei der Bewirtschaftung eine Ausgleichszahlung aus dem staatlichen Landschaftspflegeprogramm.



Etwas versteckt singt die Grauammer in der Weide neben dem Strässchen.



Den Blick immer nach unten zeichnet die Wiesenweihe aus. Bei diesem Weibchen kann man die typische Gesichtszeichnung gut erkennen. Das Männchen ist im Gegensatz grülich schwarz.

In wenigen Tagen 105 Vogelarten

In Uffenheim angekommen fielen uns aber zuerst die Dohlen auf, welche sich lautstark bemerkbar machten. Dohlen finde ich wunderschöne Vertreter der Rabenvögel, die bei uns in der Schweiz nicht sehr oft anzutreffen sind. Nach der Begrüssung durch den örtlichen LBV Vorsitzenden, bewegten wir uns bald schon in Richtung Wiesen und Getreidefelder ausserhalb der Ortschaft. Feldlerchen jubelten vom Himmel, und eine Dorngrasmücke sang im nahen Gebüsch. Rasch wurde es sehr interessant, bemerkten wir doch Rufe diverser Grauammern. Während wir diese in den Wiesen und Büschen suchten, flogen zwei Rebhühner erschreckt auf und entfernten sich rasch. Rebhühner sind auch in Franken selten geworden. Eine Beobachtung ist nicht selbstverständlich. Dann endlich, die erste Wiesenweihe schaukelte im Tiefflug über die noch niedrigen Getreidefelder. Es war ein weibliches Tier, das sich bald auf einen Pfahl am Feldrand setzte. Weit im Hintergrund standen riesige Windräder und in deren Richtung, weit entfernt, machten wir weitere Wiesenweihen aus. Wir mussten uns aber nicht lange auf den Strässchen zwischen den Feldern bewegen, um erneut Wiesenweihen zu sehen. Nun war auch ein Männchen in unserer Nähe. Wie magnetisiert beobachten wir dessen beinahe mühelosen Flug über die Felder. Tief beeindruckt war ich ob der Tatsache, dass entschlossene Menschen das Überleben solch schöner Vögel ermöglichen. Die Landwirtschaft unterscheidet sich nicht gross von der unsrigen in der Schweiz. Intensiv werden die Felder bewirtschaftet

und biologischer Landbau ist wohl kaum ein Thema. Trotzdem haben die örtlich gut vernetzten Vogelschützer diese Vogelart vor dem Verschwinden retten können. Seit über 40 Jahren sind sie unermüdlich daran, jede Brut zu entdecken um den Jungvögeln eine Chance zum Überleben zu geben. Ob solcher Courage kann ich nur den Hut ziehen.

Wie man beim Lesen dieses Artikels sicherlich bemerkt hat, schwärme ich von dieser Region, die so vielfältig ist, dass in kurzer Zeit ein breites Spektrum von Biotopen besucht werden kann. Bewaldete Hügellandschaften, Trockenwiesen, Nasswiesen, Feuchtgebiete, Seenlandschaften und schliesslich die herrlichen Streuobstwiesen ermöglichen das Auffinden von vielen Tier- und Pflanzenarten. Ich persönlich habe in diesen wenigen Tagen 105 Vogelarten identifiziert. Was sehr beeindruckend ist, ist die unglaubliche Vielfalt und die Möglichkeit, seltene Arten zu beobachten. Nicht zu vergessen sind aber die Menschen, die hinter vielen dieser naturnahen Gebiete stehen und diese schützen. Ihnen allen möchte ich herzlich danken.

Literaturverzeichnis

- <https://www.erlangen-hoechstadt.de/leben-in-erh/naturschutz-naherholungsgebiete/weihergebiet-bei-mohrhof/>
- <https://altmuehlsee.lbv.de/unser-angebot/vogelinsel/>
- Broschüre der Tourist-Information Burgbernheim «Streuobst in Berna», 1. Auflage 2020
- <https://wuerzburg.bund-naturschutz.de/ortsgruppen/kuernach-est-pross/natur-und-umwelt/die-wiesenweihe>



Zum Autor

Christoph Kramer hielt und züchtete Vögel, reist um die Welt, um Vögel zu beobachten und durchstreift auch gerne nahe Regionen, um sie ornithologisch zu erkunden. Er war bereits mehrmals Referent an EXOTIS-Fachtagungen.